Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Szene IX

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Alte Hammer. Jesses, Maria — na! Das sagst erst jetzt?! Da hab'n mer ja nit g'nug z' essen! Da muß ich mir nur gleich 'n Nachbar sei' Madel ausborg'n und um a zweit's Gugelhupfbäk in der Nachbarschaft h'rumsprengen.

Frau Xandl. Da brauchen S' nit erst 's Madel h'rum-z'sprengen, Madam' Hammer; Sie sein mer noch allweil lieb und wert g'nug, daß ich Ihnen mit Vergnügen mein Gugelhupfbäk antrag', und ich bin Ihnen doch wohl hoffentlich a nit z' schlecht, daß S' von mir nix z' leihen nehmeten?

Alte Hammer. Na, wann S' so gut sein woll'n.

Thomas. Aber freilich is d'Frau Xandl so gut, wie sie's ja immer is.

Frau Xandl. Ui, Sö Schmeichelkater! Mit Ihnen hab' ich noch a Wörtl z' reden über 'n Umgang mit Damen. Kommen S' h'naus in d'Einfahrt.

Thomas. In d'Einfahrt? Mit Ihnen, wo S' grad so hübsch im Zug wär'n? Da g'spür' ich schon jetzt 's Reißen. Nein, meine liebe Frau Xandl. Aber wann ich Ihnen eigenhändig 's Gugelhupfbäk z'ruckbring', will ich Ihrer Rede gerne Antwort stehen.

Frau Xandl. Sö, aber daß S' Wort halten! Denn daß Ihnen so a Unart g'schenkt bleibet, das bilden S' Ihnen nit ein, Herr Thomas! — Madam' Hammer, schicken S' nur zu mir, und wann S' vielleicht sonst noch was brauchen, ich leih' Ihnen gern von meinen Sachen, vielleicht g'wöhnen dö sich dabei mit der Zeit ans Haus. Herr Doktor, 's g'freut mich, die Ehre gehabt zu haben, und sollt' ich 's nächste Jahr nimmer in der bewußten Weis' dienen können, so hoff' ich doch, Sie werd'n auch mir in einer andern Veränderung nit entgegen sein, g'schame Dienerin! (Boshaft.) B'hüt Ihnen Gott, Herr Thomas! (Ab durch die Türe Seite links.)

Neunte Szene

Thomas, Doktor Hammer, alte Hammer.

Thomas (nachrufend). I küß d'Hand! (Sinkt gegen die Türe, für sich.) Und dieses Weib nennt sich eine „g'schame" Dienerin!

Alte Hammer (erregt). Ob ich überhaupt von derer Person das Gugelhupfbäk annehmen kann, das muß ich mir erst überlegen, da muß ich erst dir noch was sagen.

Thomas. Noch was?!

Alte Hammer. Sie red't von ein' G'heimnis zwischen dir und ihr.

Thomas (erschreckt). G'red't hat s' davon?

Alte Hammer. Nein, sonst wär's ja keins mehr, aber g'sagt hat s', daß eins bestünd' und da laß dir nur sagen, Bub', wann du etwa dich mit dem Gedanken tragest, derer ihrer Witwenschaft a End' z' machen — —

Thomas. Wer? Ich? (Schlägt die Hände zusammen.) Nein, nein! Wann der Mensch zum Verkanntsein geboren is, so traut man ihm jede Verirrung zu!

Alte Hammer. Na, es soll mir lieb sein, wann's nix is. (Sie wischt den Tisch mit dem Tuche rein.) Du verzeihst schon, Artur, daß d' a Menge hast mit ansehn und anhör'n müssen, was mir selber nit ung'legener hätt' kommen können, und es is mir so leid, daß d' grad in ein' solchenen Trubel und Wirrwarr h'neing'raten bist, wo ich dich nit so empfangen konnt', wie mir ums Herz war und mich nit so mit dir abgeben kann, wie ich gern möcht'. Aber schön bleibt's immer, daß d' amal da bist. (Streift nochmals mit dem Tuche über die Tischplatte.) So, jetzt kannst dich auch da hersetzen. (Auf ihn zutretend.) Aber vorerst erlaubst schon, daß ich dir mein Buckerl mach' und mich recht schön bedank'.

Hammer. Wofür?

Alte Hammer. No, dafür, daß sich 's Christkindl alle Jahr' her so brav eing'stellt hat (sie deutet zurück nach der Muffschachtel) und heuer nit anders wie sonst, wenn nit gar noch braver; du dürftst richtig allmal mit ihm selber g'red't haben, so ausg'sucht und g'rechtelt waren immer d'Sachen, die du g'schickt hast.

Hammer. Die ich schickte? Aber —

Thomas (stürzt hinzu und faßt ihn rückwärts beim Kragen). Na ja, freilich, die du schicktest —

Alte Hammer. Aber, Thomas, was tust ihm denn?

Thomas. Aus 'm Pelz hilf ich ihm! (Indem er ihm aus

den Ärmeln hilft.) Du schicktest — versteht sich, daß er schickte — und dazu noch alle Jahr' mit Empfehlung — zu was denn alser nachher die Verstellung? — Durch die Dings da — das liebenswürdige Weib von vorhin.

Hammer (er bekommt den noch um ihn beschäftigten Bruder an der Hand zu fassen, halblaut). Ich begreife jetzt — das war dein Veranstalten — und ich dank dir's, tief beschämt.

Thomas (losplatzend, lauter als er es beabsichtigt). Schon gut, aber mach kein so dumm's G'sicht.

Alte Hammer (die, näher zutretend, es hört). Was sagt er? Kein dumm's G'sicht sollst machen? No, ich denk', er könnt' froh sein, wenn er ein solch's hätt' wie du.

Thomas. O, in diesem Moment würden uns auch Unbekannte als Brüder gelten lassen.

Alte Hammer. Na, da hörst's, daß er der nämliche Flegel geblieben is, der er war. Du wirst dich ohnehin g'wundert haben über den Empfang, den ich ihm hab' z'teil werden lassen und ich muß dir wie a recht bissige Alte vorkommen sein, aber mit dem Menschen wär' ja nix z' richten, wenn mer fein mit ihm redet.

Thomas. Aber heunt hätt' doch d'Frau Mutter alle Ursach' g'habt, sehr fein mit mir z' reden. (Auf den Bruder weisend.) Den hab' ich berg'bracht.

Alte Hammer. Ich weiß zwar nit, wie d' das ang'stellt hast, aber es is auch 's erste g'scheite Stückl, das ich von dir erleb'!

Thomas (beiseite). Ich möcht' auch kein zweit's Mal so g'scheit sein müssen. (Laut.) Aber jetzt komm du wirklich amal daher, Bruder, (er hat ihn angefaßt und nach dem Sofa geführt) und ras' dich aus, und d'Frau Mutter hat's a nit notwendig, daß s' da h'rumsteht.

Alte Hammer (unter der folgenden Rede immer im Begriffe zu gehen, was man volkstümlich „auf'm Sprung sein" nennt, so oft sich aber ihre Rede auf Doktor Hammer bezieht, wieder diesem zugewendet). Jesses na, is ja auch wahr! Ich muß mer 'm Nachbar sei Tini ausleihen und dann in der Kuchel all's herrichten für n' zweiten Gugelhupf — aber weil ich 'n so lang' nit g'sehn hab' und, wer weiß, wann amal wiedersiech, so kann ich

mir 'n halt nit g'nug anschau'n! (Sie tätschelt dabei Doktor Hammer auf die Achsel.) Und wann d' uns schon mit Weib und Kind d'Ehr' schenkst, möcht' ich mit meiner Kochkunst doch auch kein' Schand aufheb'n, und dazu muß mer all's G'hörige zur Hand hab'n — Germ wird z' wenig sein — wie neugierig ich auf d'Frau Schwiegertochter und mei' Enkelkind bin, das kann ich dir gar nit sag'n — und auf Weinberln und Zibeb'n darf ich nit vergessen — von denen mußt du mir recht viel erzäblen, daß man doch a bissel im voraus weiß, wie man mit ihnen umz'gehn hat — so oft ich vom Herd weg kann, komm' ich auf a Sprüngel herein, und dann plauschen wir. Du lieber Himmel, wann ich mich nur zerteil'n könnt'! Aber 's is von unsern Herrgott nit z' verlangen und er hätt' a kein' Dank dafür, wann er aus ein' alten Weib zwei machet. Jetzt bleibt eh' der Thomas noch a Weil' bei dir, und wann der auch fort muß, so laß dir halt die Zeit alleinig nit lang' werd'n, spiel dich mit was — es liegt ja g'nug herum da — wirst schon sehn, wie ich mich tummel'! (Ab durch die Küchentüre im Hintergrund links.)

Zehnte Szene

Doktor Hammer und Thomas.

Thomas. Na, was sagst denn?

Hammer. Sie ist noch in ganz erfreulicher Weise rüstig und lebhaft.

Thomas. G'steh's nur ein, Artur, du bist uns halt entwöhnt und unser' Art und Weis' is dir nimmer geläufig. Dich frappiert's, wie d'Mutter auf ein' Sitz Schelten, Streiten, Hauswirtschaften und Sichfreuen fertig bringt, und du hast dir vielleicht ein' ganz andern Empfang vorgestellt, aber bedenk, der hat doch nur dem Besuch ihres Herrn Sohnes, des angesehnen Doktor Hammer, golten, und dafür hat s' wohl Aufhebens g'nug g'macht, vergiß nit, daß wir ihr ja von dein' Unglück gar nix g'sagt hab'n, was vor den Zeugen auch nit angangen wär' und nit einmal in meiner Gegenwart anging', denn wenn sie d' gemütlichen Seiten h'rauskehren soll, darf sie mich nit in der Näh'